

geführten theologischen Vorüberlegungen geht es um den Zusammenhang von menschlicher Erfahrung und dem Glauben an Jesus Christus. Meures spricht hier die seit Tillich als „Korrelationsproblematik“ diskutierte Frage nach dem menschlichen Zugang zur Offenbarung an. Als katechetische Konsequenzen aus diesen theologischen Überlegungen soll in den einzelnen Arbeitseinheiten versucht werden zu zeigen, „daß menschliche Erfahrungen den Glauben an Jesus Christus vorbereiten, ja sogar dazu herausfordern können; daß menschliche Erfahrungen helfen, die Botschaft und das Geschick Jesu zu verstehen; daß menschliche Erfahrungen durch den Glauben neue Impulse erhalten; daß die befreiende Wirkung der Antwort Jesu in menschlichen Erfahrungen verifiziert werden kann“ (12f). Dementsprechend werden alle Einheiten des Programms nach folgendem einheitlichen Aufbau behandelt: 1. Thematisierung und Reflexion der eigenen (Grund-)Erfahrungen. Hier sollen durch entsprechende Medien-Impulse bestimmte Lebenssituationen der Teilnehmer angesprochen werden. Die Teilnehmer sollen ermutigt werden, über ihr eigenes Leben miteinander ins Gespräch zu kommen. 2. Konfrontation der eigenen Erfahrungen mit Jesu Leben, Lehre und Anspruch. Die bisherigen Lösungsversuche der menschlichen Probleme der Teilnehmer sollen mit dem Lebenssinn der Botschaft und der Person Jesu konfrontiert werden. 3. Ermutigung zu einer christlichen Lebenspraxis. Hier sollen Ansätze zu einem christlichen Lebensvollzug gefunden werden. Innerhalb der so umschriebenen Methoden wird besonders Wert auf die Einsatzmöglichkeit von audio-visuellen Medien gelegt. Die mehr „offenen“ oder „geschlossenen“ Medien erlauben eine spezifische Zuordnung der Medien zu den einzelnen Phasen des oben angegebenen Lernprozesses. Die Themen der einzelnen Arbeitseinheiten lauten stichwortartig: Macht, Annahme des Menschen, Angst, Macht der Machtlosigkeit, Tod, der Mensch braucht den Menschen, Sinn und Sinnlosigkeit, Schicksal und Strafe, Idole und christliches Menschenbild, Versöhnung statt Vergeltung, christliche Selbstverwirklichung. Die klare didaktisch-methodische Aufbereitung der einzelnen Arbeitseinheiten sowie das vorgelegte Material für den Referenten und die Teilnehmer machen diese Veröffentlichung zu einem für verschiedene Zielgruppen verwendungsfähigen und sehr brauchbaren Arbeitsbuch. K. Jockwig

Christusbegegnung in den Sakramenten. Hrsg. v. Hubert LUTHE. Kevelaer 1981: Butzon & Bercker. 700 S., Ln., DM 32,-.

SCHNITZLER, Theodor: *Was die Sakramente bedeuten.* Hilfen zu einer neuen Erfahrung. Freiburg 1982: Herder Verlag. 232 S., kt., DM 24,-.

Auf Wunsch von Priestern und Laien hat der Kölner Weihbischof Dr. Hubert Luthé eine Darstellung der katholischen Sakramentenlehre herausgegeben, die auch Lesern ohne theologische Vorbildung eine zuverlässige und verständliche Einführung bieten will. „Erwartet wurde“, schreibt der Herausgeber, „ein erschwingliches Werk von möglichst bemessenem Umfang.“ Ob das Buch die Erwartung erfüllt, sei dahingestellt. Jedenfalls kann der stattliche Band mit seinen 696 Seiten auf Interessenten leicht abschreckend wirken. Unter der Rücksicht, daß hier „nur“ eine Einführung geboten werden soll, hätten manche Abschnitte kürzer ausfallen können, ohne daß die Verständlichkeit darunter gelitten hätte, vor allem hätte man auf eine zweimalige Darstellung der allgemeinen Sakramentenlehre (von Leo Scheffczyk und Peter Kuhn) verzichten können.

Inhaltlich erweisen sich die Abschnitte über die Grundlagen und das Wesen der Sakramente als sehr gediegen, wenn auch einige Wünsche und Fragen offen bleiben.

Die Kapitel über die einzelnen Sakramente sind von unterschiedlicher Qualität. Jene über die Taufe, die Buße, die Krankensalbung und das Sakrament der Weihe dürfen als gut bezeichnet werden.

In dem Kapitel über die Firmung fällt auf, daß die neutestamentlichen Texte allzu unkritisch im Sinn historischer Berichte gedeutet werden. Ferner wird als Ziel der Firmung einseitig die „Sendung in die Welt“ hervorgehoben, während der S. 264 zitierte Art. 11 der Kirchenkonstitution des II. Vatikanischen Konzils ebenfalls auf eine „Sendung in die Kirche“ verweist. Außerdem wäre gerade heute, da in verstärktem Maß nach dem Dienst des Laien gefragt wird, wohl im Zusammenhang mit der Firmung ein Abschnitt über die Charismen angebracht, der leider dort fehlt.

Die Ausführungen über die Eucharistie sind enttäuschend, da sie von lehramtlichen Definitionen, nicht aber von den biblischen und liturgischen Grundlagen ausgehen. So kommt der Reichtum dieses Sakramentes nicht in den Blick.

Die Überlegungen zum Sakrament der Ehe sind in ihrer Abfolge für mich nicht nachvollziehbar. Zudem werden pastorale Fragen zu vordergründig mit der „weisen Regelung“ des Rechts der lateinischen Kirche beantwortet.

Es ist zu begrüßen, daß den Sakramenten ein eigenes Kapitel über die Sakramentalien folgt, deren Sinn neu zu erschließen ist. Leider ist es der Autorin nicht gelungen, Wesen und Bedeutung der Sakramentalien überzeugend zu entfalten, da sie den Unterschied zwischen Zeichen und Symbol nicht genügend beachtet, und da sie sich zu sehr an den herkömmlichen Darstellungen orientiert.

Eine inhaltlich völlig anders geartete Publikation über die Sakramente hat der kürzlich verstorbene Liturgiewissenschaftler Theodor Schnitzler verfaßt. Ihr Schwergewicht liegt auf der historischen Entwicklung der liturgischen Feier und auf einer meditativen Erschließung der einzelnen Riten und Symbole. Vorangestellt ist ein Kapitel über den „Zusammenhang der Sakramente“. Eine ins einzelne gehende Auseinandersetzung würde hier zu weit führen. Generell ist festzustellen, daß seit dem II. Vatikanischen Konzil erschienene Literatur unberücksichtigt geblieben ist, so daß das Buch dem Stand der Forschung nicht gerecht wird. Dies gilt u. a. für das grundlegende Kapitel und für fast alle historischen Abschnitte. Als hilfreich und anregend erweist sich weithin die Erschließung der liturgischen Riten und Symbole, die Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen verrät. Doch ist auch hier gelegentlich zu beobachten, daß historische Fakten durch phantasivolle Assoziationen ersetzt worden sind (z. B. das weiße Taufkleid).
J. Schmitz

EISENBACH, Franziskus: *Die Gegenwart Jesu Christi im Gottesdienst*. Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag. 847 S., kt., DM 88,-.

Daß Christus in der Eucharistiefeier unter den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig ist, ist für die meisten Katholiken eine selbstverständliche Wahrheit. Daß Christus aber auch auf verschiedene andere Weisen gegenwärtig ist, ist vielfach nicht bewußt. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß Franziskus Eisenbach einen umfassenden Kommentar zu Art. 7 der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils verfaßt hat, in dem es heißt: „Um dieses große Werk (d. h. das Heilswerk) voll zu verwirklichen, ist Christus seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht – denn ‚derselbe bringt das Opfer jetzt dar durch den Dienst der Priester, der sich einst am Kreuz selbst dargebracht hat‘ –, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so daß, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18.20).“

Das erste Kapitel behandelt die Vorbereitung der Lehre des II. Vatikanischen Konzils über die Gegenwartsweisen Jesu Christi in der Liturgie, das zweite die Textentwicklung in den Aussagen der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils über die liturgische Gegenwart Jesu Christi. Das dritte Kapitel erläutert, ausgehend vom Text der Liturgiekonstitution, „wie überhaupt eine liturgische Gegenwart Jesu Christi zu denken ist“. Das vierte Kapitel ist den Verwirklichungsweisen der liturgischen Gegenwart Jesu Christi nach der Liturgiekonstitution und das fünfte der kirchenamtlichen-theologischen Rezeption der Lehre von der Gegenwart Jesu Christi im Gottesdienst gewidmet.

Es wäre sehr zu wünschen, daß das, was hier in wissenschaftlicher Form entfaltet worden ist, auf andere Weise einem breiteren Leserkreis zugänglich gemacht würde. Denn vom Verständnis der Gegenwart Christi hängt es entscheidend ab, ob es zu einer fruchtbaren Feier des Gottesdienstes kommt oder nicht. es handelt sich hierbei nämlich keineswegs um einen nebensächlichen, sondern um einen zentralen Aspekt der Liturgie.
J. Schmitz